

Der Sprung in die Moderne

Als Abschluss unseres Folter-Specials wollten wir euch eigentlich augenzwinkernd einen Bericht über eine moderne - und gesellschaftlich zumindest oberflächlich halbwegs akzeptierte - Folter präsentieren. Den Sado-masochismus. Wir wollten eine Domina interviewen, die das Gespräch aber trotz vorheriger Zusage abgesagt hat. Der Grund dafür war hauptsächlich der, dass sie einen Skandal fürchtete.

Dies zeigt, welche Position S/M zweihundert Jahre nachdem de Sade aufgrund seiner Neigungen inhaftiert wurde, in unserer Gesellschaft immer noch hat.

Zwar werden in den Werbepausen des Nachtprogrammes auch immer öfter 019-Nummern für Masochisten angeboten, aber man sieht eben nur Erotik-Models, die ein wenig mit der Peitsche wedeln. Aktive Sadisten, homosexuelle s/m-ler oder Liebhaber anderer Spielarten müssen sich die Plattform für das Ausleben ihrer Lust nach wie vor selber suchen.

Teil 5/5 Marquis de Sade

Donatien Alphonse François Marquis de Sade, Namensgeber des Aktiven Parts des Sado-masochismus, war keineswegs nur ein sadistischer Pornograph. Er war ein revolutionärer Philosoph und wagte es, in einer Zeit der (zumindest öffentlich zu Schau getragenen) Sittsamkeit, Dinge zu tun, deren blasse Vorstellung Sünde waren. De Sade lebte während drei sehr blutigen Epochen in Frankreich (Ancien régime, Französische Revolution und Napoleon), verbrachte fast die Hälfte seines Lebens in Gefängnissen und Anstalten, veröffentlichte die erste S/M-Literatur der Geschichte, stritt an Robespierres Seite und war ständig in einen Skandal verwickelt.

Ancien Regime

Es war 1740, als jenes schillernde Leben begann, genauer gesagt am 2. Juni in Paris, als Donatien Alphonse François Marquis de Sade als Spross einer provincialen Adelsfamilie geboren wurde. Seine Mutter war weitläufig mit den Bourbonnen verwandt, so dass de Sade im weitesten Sinn sogar zur königlichen Familie gehörte.

Im Alter von sechs Jahren übernahm Donatiens Erziehung sein Onkel Abbé de Sade, ein Mann,

dessen freidenkender und hoch gebildeter Geist den jungen de Sade geprägt haben mussten und als zehnjähriger kam er in eine Jesuitenschule, wo er auch in Rhetorik geschult wurde.



1754 schickte der Vater des jungen Marquis den damals vierzehnjährigen Donatien in die Armee, um ihn zum Kavalleristen ausbilden zu lassen. De Sade wurde Offizier und zog nach Deutschland, um im Siebenjährigen Krieg zu kämpfen, und bereits in diesem Alter zeigte sich seine Masslosigkeit: er verlor hohe Summen beim Kartenspiel und brach dank seines guten Aussehens reihenweise Mädchenherzen. Trotzdem besagte dem Marquis der Krieg nicht (vielleicht gefiel es ihm auch nicht Befehle auszuführen) und so quittierte er den Dienst, um zu Hause ein ausschweifendes Leben zu führen.

Der junge Donatien hatte sich zu einem äusserst attraktiven Mann entwickelt, der nicht nur mit seinem schwarzen Haar und den Glutaugen die Damen zu bezirzen vermochte. Er war auch ein begnadeter Tänzer und ein galanter Gesprächspartner. Doch bereitete sein Lebensstil nicht allen Freude. Denn als er mit 22 sein ganzes Vermögen verschleudert hatte, zwang ihn sein Vater ,